Duret, Théodore

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grosse war der Begriff »Kunst« eine Einheit, die gleichermassen das Werk des Töpfers und des Metallschmieds wie das des Malers und des Bildhauers umfasste. Die Zweckmässigkeit der Form, die Schönheit eines jeglichen Materials und die praktische Verwendbarkeit aller ostasiatischen Kunstschöpfungen, gaben Grosse immer wieder den Maßstab an die Hand, nach dem er unsere oft planlos geschaffenen europäischen Kunstwerke in eindringlichen Demonstrationen prüfte und beurteilte. Sein Ausspruch, dass in Europa zu viel von Kunst gesprochen werde, während wir uns bemühen sollten, einfache Dinge zu schaffen, ist charakteristisch für Grosses Einstellung zur angewandten Kunst, die zweifellos durch seinen achtjährigen Aufenthalt in Japan wesentlich mitbestimmt worden war. Die öffentlichen Vorträge Grosses im Kunstgewerbemuseum Zürich, nach Inhalt und Form gleich meisterlich — es waren ihrer im ganzen sechs, die in die Jahre 1921—1924 fielen — wurden für seine stets wachsende Zuhörergemeinde zu Erlebnissen seltener Art und führten dazu, dass seine Vortragsreisen sich auch auf andere Schweizerstädte ausdehnen mussten. Sein populär gefasster Vortrag über Kunst und Leben in Japan, den er in Zürich und am Gewerbemuseum Winterthur gehalten hat, erschien als Sonderdruck der Kunstgewerbeschule Zürich. Er ist typisch für Grosses Art, fremdländische Kunst auf klare und einfache Weise zu erschliessen. Die deutsche Kunstwissenschaft verliert in Grosse einen Vorkämpfer, weil er wie kein anderer zuvor die Fähigkeit der Einfühlung in die ostasiatische Kunst zu wecken und zu fördern verstanden hat. Der Versuch, Grosse für Zürich zu gewinnen, scheiterte damals bedauerlicherweise und zwar an Umständen, die ausserhalb des Museums lagen. Doch wird auch hier bei allen, die ihn gehört haben, der starke Eindruck seiner Persönlichkeit und seiner Lehre — die hohen erzieherischen Wert besass — in der Erinnerung weiterleben. *Alfred Altherr.*

THÉODORE DURET †

Mitte Januar ist in Paris einer der tapfersten Schrittmacher des Impressionismus, *Théodore Duret*, gestorben. Sein Name bleibt aufs engste verknüpft mit der Literatur über Manet und den grossen Kreis, aus welchem eben erst der letzte, Claude Monet, verstorben ist. Julius Meier-Graefe hat über den toten Freund in der »Frankfurter Zeitung« ein paar sehr schöne Sätze geschrieben, denen wir folgende Stelle entnehmen:

Er lebte seit undenklichen Zeiten als Sammler und Schriftsteller in Paris nahe am Boulevard mit einer Katze, vielen Bildern und einem schwachen Magen. Diesen betrachtete er als sein Glück. Wenn ich la noce machen wollte, sagte er, kam immer ein »crac«, mein Magen ging nicht! Als 1871 die Kommune kam, »crac« mein Magen hielt mich zurück! Als ich einmal heiraten wollte, »crac«, immer dieselbe Geschichte! Damit wird man 90! Tatsächlich ist er 89 geworden.

Er war mit Zola der früheste und beherzteste literarische Verteidiger der grossen Malergeneration, repräsentierte die alte Art von Kunstschrifttum in Frankreich, dem es auf Daten ankam. Er war klüger als seine Bücher und erzählte von Flaubert und vielen anderen Zeitgenossen ungleich amüsanter, als er je geschrieben hat. Früh begann er zu sammeln, zuerst bald nach 1870 Japan, dann die Freunde in Not. Viele schöne Dinge sind durch seine Hände gegangen. In den letzten Jahren ging es ihm wie Edmond de Goncourt, als die Augen nachliessen, und er hatte Mühe, die falschen Bilder von den echten zu unterscheiden. Er war eine der sympathischsten Gestalten in Paris. Nie habe ich ein missgünstiges oder unzufriedenes Wort aus seinem Munde gehört.

ZEITSCHRIFTEN

Der bayrische Kunstgewerbe-Verein München hat sein früheres Bulletin zur Zeitschrift ausgebaut. Sie erscheint nun, achtmal jährlich, unter dem Titel *»Kunst und Handwerk«* im Kommissionsverlag F. Bruckmann A. G. München. Die Redaktion wird durch eine Kommission geführt, an deren Spitze der junge Kunsthistoriker *Dr. Hans Kiener*, ein Schüler Wölfflins, steht. Die bisher vorliegenden, ausgezeichnet gedruckten Hefte zeigen die neue Zeitschrift für mein Gefühl etwas zu sehr im Banne schönheitlicher Aufmachung. Man spürt in ihr wenig von den Diskussionen, die heute durch die Welt gehen. Es ist eine ruhige, abwägende Berichterstattung mit vorzüglichen Aufsätzen, unter denen etwa ein Beitrag unseres Landsmannes Ulrich Christoffel über neue Münchner Wohnbauten hervorragt (in den Illustrationen werden nur die Fassaden der Bauten, keine Details und keine Pläne gezeigt, was ich prinzipiell für bedenklich halte). Sehr reich sind die Mitteilungen »Aus dem Leben des Vereins«: Jeden Monat Vorträge, jeden Monat Familienabend mit Tanz. Glückliches München!

●

Zu den am meisten umstrittenen Architekten, die sich um die Mechanisierung und Typisierung der Baustoffe im Serienbau bemühen, gehört der Frankfurter Stadtbaurat *Ernst May*, dessen Versuche an der städtischen Siedelung Praunheim in ganz Deutschland beachtet und verfolgt werden. Nun hat May zusammen mit dem bekannten Direktor der Frankfurter Kunstgewerbeschule, *Prof. Fritz Wichert*, eine Zeitschrift *»Das neue Frankfurt«* gegründet, die seit Dezember 1926 im Verlag Englert & Schlosser in Frankfurt erscheint. Es sind sehr lebendige, modern ausgestattete Hefte von 24 Seiten, in denen für die neue Architektur temperamentvoll gestritten und geworben wird. Das 1. Heft brachte neben den programmatischen Aufsätzen noch Texte von Siedelungsdirektor